

Predigt von **Lisa-Marie Eberharter\*** im Rahmen des Online-Gottesdienstes  
„Christus bekennen und nachfolgen“ anlässlich des Junia-Tages 2023

*„Liebe ist furchtbar. Sie ist furchtbar. Sie ist schmerzhaft. Sie ist beängstigend. Lässt einen an sich selbst zweifeln, sich selbst verurteilen, trägt dazu bei, dass man sich von anderen Menschen abgrenzt, macht einen egoistisch, macht einen unangenehm, lässt einen besessen sein von der Art, wie seine Haare aussehen, macht einen grausam, lässt einen Sachen sagen und tun, von denen man nie dachte, dass man sie sagt und tut. Es ist, was wir alle wollen und es ist die Hölle, wenn wir es bekommen. Kein Wunder, dass wir das nicht allein erleben wollen. Liebe ist auch nichts, was schwache Menschen tun. Romantisch zu sein, bedeutet unglaublich viel Hoffnung in sich zu tragen. Sich in jemanden zu verlieben, fühlt sich an wie Hoffnung.“*

Liebe Schwestern und Brüder, das sind nicht meine Worte. Das sind die Worte eines Priesters einer TV-Serie, der sich in die Protagonistin verliebt hat und dies in der Predigt bei einer Hochzeit ausdrückt. Das klingt nach Fiktion, aber dass sich Priester verlieben und diese Liebe ausleben, und dabei noch gute Priester sind, ist eine der vielen Realitäten, die unsere Kirche verschweigt und nicht akzeptieren möchte. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich diese Predigt zum Thema Liebe schreibe. Ich habe mich dafür entschieden, über Mut zu sprechen. Denn Mut und Liebe sind zwei Gefühle, die sehr viel miteinander zu tun haben, und ich will Ihnen auch erklären, warum.

Wir sind hier zusammengekommen, um den Gedenktag der hl. Junia zu feiern und uns über das Thema "Christus bekennen und nachfolgen" auszutauschen. Vor uns liegen bereits zwei wunderbare Predigten über "Segen" und "Gnade". Ich möchte deshalb über ein weiteres zentrales Element des christlichen Glaubens sprechen: den Mut.

Mut ist eine Eigenschaft, die eng mit unserem Glauben verbunden ist. Es erfordert Mut, Christus zu bekennen und ihm nachzufolgen, besonders in Zeiten der Herausforderung und des Widerstands. In der Geschichte der Kirche gibt es zahlreiche mutige Frauen und Männer, die uns ein Beispiel geben, wie wir unseren Glauben leben können. Eine dieser bemerkenswerten Frauen ist die hl. Junia.

Der Mut von Junia liegt nicht nur darin, dass sie Christus bekannt hat und ihm nachgefolgt ist, sondern auch darin, dass sie als Frau in einer Zeit und einer Gesellschaft, die Frauen oft unterdrückte und marginalisierte, eine führende Rolle in der Kirche einnahm. Sie stand aufrecht, wenn andere zweifelten, und sprach mit der Autorität des Glaubens, um das Evangelium zu verkünden. Junia muss Christus, und diese Kirche, sehr geliebt haben.

Aber was bedeutet Junias Mut für uns heute? Wie können wir von ihrem Beispiel lernen und unseren eigenen Mut stärken? Zunächst einmal ermutigt uns Junias Geschichte, den Blick auf unsere eigenen Gaben und Fähigkeiten zu richten. Und auf die Probleme, mit denen wir konfrontiert sind. Wie beispielweise die Herausforderung, eine Diasporakirche zu sein, wo die Gesellschaft Kirche mehr und mehr als irrelevant ansieht und es viel Mut erfordert, seinen Glauben authentisch zu bekennen. Es braucht auch die Fähigkeiten und Talente jedes einzelnen, diese Kirche mitzugestalten, für die Rechte aller Menschen einzutreten, gegen Diskriminierung zu kämpfen, und für eine inklusive und ethisch vertretbare Kirche einzustehen.

Und hier kommt die Liebe ins Spiel, ohne die wir nicht mutig sein können. Vielleicht können wir aber auch nicht mutig sein, ohne zu lieben. Ich weiß es nicht. Es ist die Liebe zu Jesus Christus und zu seinem Evangelium, die uns motiviert, für Veränderungen einzutreten, für Gerechtigkeit und für ein besseres Miteinander.

Allerdings habe ich manchmal das Gefühl, dass ich eine toxische Abhängigkeitsbeziehung zu dieser Kirche habe. Dass diese Kirche ein Partner ist, der mich regelmäßig enttäuscht. Der mich erniedrigt. Der Menschen, die ich liebe, ausschließt. Der psychische und leider viel zu vielen Menschen auch körperliche Gewalt angetan hat. Trotzdem liebt man weiterhin bedingungslos – wie es uns Jesus gelehrt hat. Doch ist das gesund? Liebe Schwestern und Brüder, wir müssen uns auch die Frage stellen – hilft das unserem Partner, der Kirche? Ein Partner, von dem man auch immer wieder hofft, dass er sich ändert. Dass er einsieht, dass er Fehler gemacht hat. Dass er sich entschuldigt, umkehrt, Buße tut. Ein Partner, der sehr widersprüchlich ist. Denn trotz all der furchtbaren Dinge, die er getan hat, erlebt man so viel Schönes und Gutes mit ihm. Ist er die einzige Heimat, die man kennt. Und verbindet so viele großartige Menschen, so viel Kreativität und so viel Liebe. Man will sich ja auch nicht vom Partner trennen. Manchmal hat man vielleicht sogar Angst, wenn man etwas Falsches tut oder sagt, dass der Partner sich von einem trennt. Gesund klingt das nicht. Ich habe die künstliche Intelligenz gefragt, was eine toxische Abhängigkeitsbeziehung ausmacht.

Hier sind einige Merkmale, die auf eine toxische Abhängigkeitsbeziehung hindeuten können. Machen Sie gerne im Kopf ein „Check“ wenn Sie das Gefühl haben, so etwas schon mal erlebt zu haben.

1. Mangel an individueller Autonomie: In einer toxischen Abhängigkeitsbeziehung gibt es oft einen Mangel an individueller Freiheit. Eine oder beide Parteien können sich nicht unabhängig voneinander entwickeln oder Entscheidungen treffen, sondern sind stark voneinander abhängig.
2. Kontrolle und Manipulation: In einer toxischen Abhängigkeitsbeziehung gibt es oft Kontroll- und Manipulationsmuster. Eine Person kann versuchen, die andere zu kontrollieren, ihre Entscheidungen zu dominieren oder sie emotional zu manipulieren, um ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.
3. Mangelnde Gleichberechtigung: Eine toxische Abhängigkeitsbeziehung ist oft geprägt von einem Ungleichgewicht in Macht und Einfluss. Eine Person kann sich überlegen oder dominanter fühlen, während die andere Person unterlegen oder unterdrückt ist. Dies kann zu einem Mangel an gegenseitigem Respekt und Wertschätzung führen.
4. Emotionaler Missbrauch: In toxischen Abhängigkeitsbeziehungen kommt es häufig zu emotionalem Missbrauch. Dies kann sich in Form von ständiger Kritik, Herabwürdigung, Schuldzuweisungen oder anderen Formen der emotionalen Ausbeutung äußern. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht der Macht und eine Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls der betroffenen Person.
5. Zyklische Muster: Toxische Abhängigkeitsbeziehungen können zyklisch sein, mit Phasen von Konflikt, Missbrauch, Versöhnung und scheinbarer Besserung, gefolgt von erneuten Rückfällen. Eine toxische Beziehung beruht oft auf tieferliegenden Problemen wie Machtungleichgewichten, Kontrollmechanismen, Missbrauch oder mangelnder gegenseitiger Achtung.

Ich habe ChatGPT daher gefragt, ob ich meine Beziehung bessern kann, indem ich die Person mehr liebe. Darauf erhielt ich als Antwort:

Liebe allein kann diese strukturellen Probleme nicht lösen. In vielen Fällen kann eine Person, die in einer toxischen Beziehung gefangen ist, bereits viel Liebe und Anstrengungen investiert haben, um die Beziehung zu retten oder positive Veränderungen herbeizuführen.

Letztendlich ist es ratsam, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, um die individuelle Situation zu bewerten und zu entscheiden, welche Schritte am besten geeignet sind, um eine gesunde und respektvolle Beziehung aufzubauen oder um sich aus einer schädlichen Beziehung zu befreien.

ChatGPT war also sehr besorgt um mich nach der Schilderung meiner Beziehung. Es wusste nicht, dass es sich hierbei nicht um eine klassische romantische Beziehung handelt, sondern um die zur Institution Kirche, der Quell meiner meisten Freude, aber auch meiner traurigsten, wütendsten Stunden. Es ist mir wichtig diese Art von Beziehung aufzuzeigen, damit wir uns ihrer bewusst sind und uns von einer gesunden und ausgewogenen Beziehung zur Kirche leiten lassen. Unsere Liebe zur Kirche sollte nicht bedeuten, dass wir bereit sind, alles zu akzeptieren, was in ihrem Namen geschieht. Wir müssen kritisch sein, Missstände ansprechen und nach Wegen suchen, die Kirche zu verbessern, damit sie ihren wahren Auftrag erfüllen kann.

Die hl. Junia, von der wir zu Beginn gesprochen haben, zeigt uns auch in diesem Zusammenhang ein Beispiel. Ihre Liebe zur Idee Jesu Christi trieb sie an, mutig zu handeln und die Botschaft des Evangeliums zu verkünden. Gleichzeitig hat sie auch kritisch Stimme erhoben, um Missstände anzusprechen und Veränderungen herbeizuführen. In diesem Sinne können wir von ihrem Beispiel lernen, dass unsere Liebe zur Kirche nicht bedingungslos sein darf, sondern von einer kritischen Haltung und einem Engagement für positive Veränderungen begleitet werden kann und muss.

In unserer Diaspora-Situation können wir uns gegenseitig ermutigen und unterstützen, um den Mut und die Liebe aufrechtzuerhalten, die uns antreiben. Indem wir gemeinsam handeln, können wir dazu beitragen, dass die Kirche ein Ort der Liebe, der Gerechtigkeit und der Hoffnung wird. Lassen wir uns gegenseitig von uns und von der hl. Junia inspirieren, mutig zu sein und mit Liebe für eine Kirche zu arbeiten, die das Evangelium in die Welt bringt und die Menschen in ihrem Glauben stärkt. Ich will nämlich nicht sagen müssen, Liebe ist furchtbar. Ich will so mutig sein können, dass ich sagen kann, die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Diese Worte aus dem Korintherbrief und die Botschaft unseres Glaubens möchte ich heute und alle Tage mutig in die Welt, aber auch in unsere Kirche hineintragen können. Vielleicht finde ich den Mut, aus dieser toxischen Abhängigkeitsbeziehung eine gute, gesunde und fruchtbare zu machen. Das wünsch' ich mir und Ihnen allen.

Möge uns der Mut und die Liebe, die uns antreiben, in unserem Gottesdienst heute und in unserem alltäglichen Handeln begleiten. Amen.

*\*Lisa-Marie Eberharter ist Projektmitarbeiterin bei der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen*